Wir trinken auf die Gesundheit anderer und verderben unsere eigene

Autor(en): **Jerome / Barth, Wolf**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 17: **A la carte**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

Fräulein, zale!

«FRÄULEIN, im Halbkreis daher, aber flüssig!» Das ruft der Ruedi in der Wirtschaft. Das Trudeli: «Herr Meier, was zaled Si?» Der Ruedi: «Ales, was mir ghaa händ. Also do wäär gsii ...»

Ruedi hat zwei Kollegen und die Frau eines Kollegen bei sich. Und die protestieren. «Chunnt nid i Froog», sagt einer, «das hett jetzt no gfählt!» Ruedi fährt ihm mässig dezent über den Mund, setzt sich in Positur, legt einen Hunderter auf den Tisch und sagt lässig: «Trudeli, also, was macht dä Bättel, wäme bar zalt?»

«Viktor, das gits uf gar kein Fall!» Das sagt die Frau des Kollegen von Ruedi. «Max» (das ist ihr Mann), «töörf ich dich bitte, also mindeschtens, was du und ich ghaa händ, das hetti jetzt no gfählt, dass de Herr Meier für üüs ...» Ruedi Meier schneidet ihr das Wort ab: «I de Beiz hämmer no kei Gliichberächtigung. Das isch ganz echt e reini Männersach.»

Damit ist die Frau ausgeschaltet. Es bleiben die drei Kollegen. «Fräulein, zu mir müend Si choo, nämed Si kei Gält vo däne zwee!» Der dritte insistiert: «Das goot jo gäge de Knigge i sämtliche Uuflaage. Ich ha de Vorschlag gmacht, mir göngid no eis go schlucke oder zwei, en klare Fall, d Rächnig isch bi mir.»

Ruedi ist dagegen. «Trudeli, los nid uf die zwei Vögel, wänn die de Gältseckel uufmached, chunnt meischtens nu e Schaben use. Definitiv: pagare bei mir. Erschtens han ich nu de Hund und mich durezschleike, die andere sind schtandesamtlich vorbeschtrooft und müend no luege, wies ihri minderjährige Chinderli durebringed. Viktor, du chasch dänn emol zale, wänns meh choscht. Also, Trudeli, gits es, suscht bin i s letschtmol i diinere Moschtgrueb gsii, i diinere Promillegrotte ...!»

Viktors Gattin, nachgebend, erinnert immerhin daran, dass sie eine Frikadelle gegessen habe vom Tisch, und es sei das Minimum von Anstand, dass ihr Viktor wenigstens die Esswaren übernehme. «Kommt nicht in Frage», reagiert der Ruedi, «isch öpper gnueg gschtrooft, wäner därigi Waar frisst. Trudi, machs churz ... das macht zum eerschte, zum zweite, zum dri... aha, einedriissg vierzg, jawoll, doo nimmsch min Hunderter, weisch därig mach i sälber dihaim, gisch mer use uf vieredriissg, nobel muss die Welt zugrunde gehen, und häsch wider en Batze, wo de Schtüürkommissär nüüt weiss devoo. Oder weisch du was? Bring nomol e Rundi wie die letscht, womer ghaa händ, la même Schtoss, auf mich denn wiederum, was sell ich Bundesobligatione zu drüüdrüüviertel Prozent zeichne, wänn ich im Wirtshuus fürs gliich Gält en vierzgprozäntige Güggs überchume ...!»

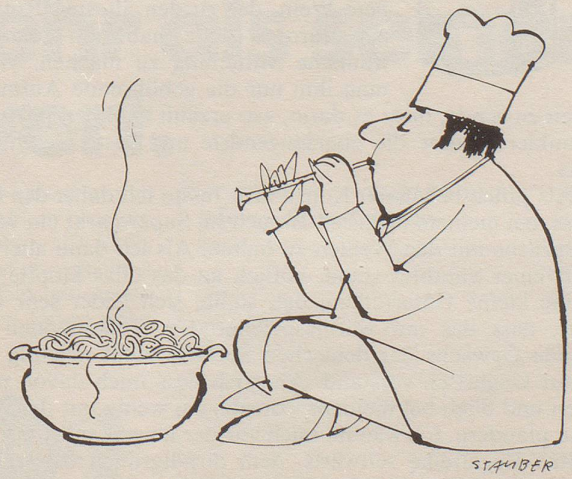
Während das alles sich abspielte, sass ich am Nebentisch. Ich ging dann weg, weil ich noch zu tun hatte. Vielleicht sitzen die vier noch immer im Beizchen und streiten, wer zahlen dürfe.

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus. BEL-ETAGE mit Balkonzimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

M. Spiess — P. Graber, dir.
Telefon 082 / 2 21 21 Telex 74430

Zeichnung: Barth

Wir trinken auf die Gesundheit anderer und verderben unsere eigene. Jerome